

fehlbarkeit, sowie zur unerbittlichsten Bekämpfung des „Akkatholicismus“ benutzte. Soviel Bewunderung ihm diese apologetische Thätigkeit von der einen Seite verschaffte, so ingrinnig war der Haß der Gegner, der sich durch persönliche Verunglimpfungen (namentlich im „Deutschen Mercur“) Luft machte. Eine unerwünschte Kluge brachte dem eifrigen Lehrer die staatl. seitens erfolgte Schließung des Kölner Priesterseminars (1875). Zu gute kam sie aber Schëfflers Hauptwerk, dem „Handbuche der katholischen Dogmatik“, von welchem zu Freiburg 1873 bis 1887 die drei ersten Bände (in 7 Theilen), welche die katholische Glaubenslehre bis in die Gnadenlehre hinein darstellen, erschienen sind (der noch fehlende Band ist zur Zeit von anderer Hand in Vorbereitung). Schëfflers Dogmatik, ein Werk von bleibendem Werthe, ist in einzelnen Partien geradezu classisch, freilich, wie zum Theil auch seine anderen Schriften, manchmal dunkel und schwer verständlich; mehrere der darin aufgestellten Ansichten verwickelten den Verfasser in literarische Controversen mit Kleutgen, Franzelin, Granderaß, Stenrup u. A. — Auf der Höhe seines Schaffens wurde Professor Schëffler am 21. Juli 1888 durch eine kurze Fieberkrankheit dahingerafft; die Dankbarkeit seiner Schüler und Freunde zierte sein Grab auf dem städtischen Kirchhofe zu Köln (Melaten) 1890 mit einem würdigen Denkmal. (Vgl. Hurter, Nomencl. lit. III, 2. ed., 1281, wo sonstige Lit. nachgewiesen wird.) [Meiners.]

Schëffler, Johannes (Angelus Silefius), Convertit, namhafter Dichter und Controversist, war 1624 als der Sohn eines polnischen Ritters geboren, der sich nach Breslau zurückgezogen hatte und zur evangelisch-lutherischen Gemeinschaft hielt. Frühzeitig wurde Johannes dem lutherischen Elisabethengymnasium seiner Vaterstadt übergeben, wo er bald durch den Rector Elias Major und den Professor Christoph Colerus Anregung und Anleitung zur Dichtkunst fand; in dieser befolgte er, was die Form betraf, mit zwei Mitschülern die Opitz'schen Regeln, wie sie in Schëfflers Geburtsjahr in dem „Buch von der Teuffischen Poeterey“ veröffentlicht waren. Am 4. Mai 1643 wurde Schëffler als Studirender der Medicin bei der Straßburger Univerfität immatriculirt, vertauschte indeß diese Hochschule bald mit der von Leyden in den Niederlanden, wo damals die Häupter der wiedererwachten Dichtkunst in hohen Ehren standen. Nach zweijährigem Aufenthalt verließ Schëffler Holland, ließ sich am 25. September 1647 zu Padua immatriculiren und ward am 9. Juli 1648 zum Doctor der Philosophie und der Medicin befördert. Am 8. November 1649 ernannte ihn der Herzog Sylv: 3 Rimrod von Dels zu seinem Leibarzt, und er blieb in dieser Stellung bis Ende 1652. Ein halbes Jahr später, 12. Juni 1653, trat Schëffler in Breslau zur katholischen Kirche über und nahm in der unmittelbar darauf empfangenen Firmung den Namen

Angelus an, den er von da ab mit Vorliebe führte und als Schriftstellernamen durch den Zusatz Silefius ergänzte. Die Conversion Schëfflers hatte sich langsam vorbereitet. Besondern geistlichen Einfluß auf den jungen Arzt hatte sein älterer Freund Abraham von Franckenberg geübt, der sich frühzeitig in das Studium der älteren und neueren Mystiker und besonders Jacob Böhme's vertieft und eine reiche Bibliothek aus den Werken solcher Schriftsteller gesammelt hatte. Er gerieth dadurch mit den orthodoxen Predigern vielfach in Streit, fand aber an dem zu tieferem Erfassen der Religion geneigten Schëffler einen innigen Freund und Vertheidiger. Daß Schëffler sich aber bei seinen theologischen Studien nicht auf die katholische Mystik beschränkte, sondern auch das Dogma in den Kreis seiner Untersuchungen zog und so nicht nur mit dem Gemüthe, sondern auch mit dem Verstande zur Anerkennung der katholischen Lehre kam, zeigt seine noch nicht 14 Tage nach seinem Uebertritte veröffentlichte Conversionsschrift, in welcher er die „gründlichen Ursachen und Motive“ seiner Rückkehr zur Kirche auseinandersetzt. Anfangs 1654 wurde der Convertit mit dem Titel Hofmedicus Kaiser Ferdinands III. geehrt, blieb aber vor wie nach in Breslau und neigte immer mehr zum geistlichen Stande. Am 29. Mai 1661 empfing er zu Reife die Priesterweihe und wurde nach einer Urkunde vom 27. Februar 1663 als Wohlthäter in die Gebetsgemeinschaft des Minoritenordens aufgenommen. Am 1. Juni 1664 wurde er fürstbischöflicher Hofmarschall und Rath. Einen großen Theil seines Lebens indeß brachte er in stiller Zurückgezogenheit im Matthiasstifte zu Breslau zu, woselbst er auch am 9. Juli 1677 fromm verstarb. — Schëffler gehört der Literaturgeschichte in doppelter Weise an: einmal als der Dichter Angelus Silefius, Verfasser des „Eherubinischen Wandersmannes“ und der „Heiligen Seelenlust“; sodann als Verfasser der 55 Controversschriften, von welchen 39 unter dem Titel Ecclesiologia gesammelt wurden. Man hat zwischen dem Charakter des Dichters und dem des Controversisten einen so gewaltigen Unterschied finden wollen, daß man allen Ernstes behauptete, es seien zwei verschiedene Persönlichkeiten. Wie diese Behauptung falsch, so ist auch die Anklage ungerichtet, daß der Ton jener Streitchriften ein roher und verletzender sei. Mit seinen Zeitgenossen und Gegnern verglichen ist Schëfflers Schreibart gemäßigter und weniger geschmacklos zu nennen; daß er nicht über seiner Zeit stand, kann ihm süglich nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Inhaltlich haben seine Schriften auch heute noch eine nicht zu verachtende Bedeutung als ergiebige Fundgrube für den Controversisten und Prediger. Bleibender ist freilich Schëfflers Ruhm als Dichter. Seine geistlichen Lieder in der „Heiligen Seelenlust“, zum Theil tief und ohne fremdartigen Beigeschmack, zum Theil durch Anwendung von Anschauungen des Alterthums auf christlichen Cultus entstellt, haben sogar unter dem verhüllenden Namen Johannes